

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verkündigungsbllatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschuhklasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementsspreis pro Quartal 4.2 (ohne Postle-

gelb), bei Zustellung unter Kreuzband 4.240

herausgegeben vom
Deutschen Bauarbeiterverbande
Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr.
Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf für die drei-
gelpfosten Peltzzeile oder deren Raum berechnet

Die Unfallverhütung nach den Berichten der technischen Aufsichtsbeamten.

II.

Die Magdeburgische Baugewerks-Ver-
genossenschaft hebt zunächst hervor, daß den
technischen Aufsichtsbeamten der Befehl zu den Be-
triebstätten nie verordnet wurde. Die beim Genosse-
nchaftsvorstand eingesetzten Beschwerden von Ver-
sicherten und Arbeiterschuttkommissionen wurden sofort
gründlich untersucht; wo erforderlich, wurde Abhilfe
geschaffen. Differenzen im Verlehr mit den Betriebs-
inhabern und Versicherten sind nicht vorgekommen. In
439 Fällen wurden Unfälle, deren Veranlassung und
Verlauf sich aus den Unfallanzeigen nicht einwandfrei
ergaben, an Ort und Stelle untersucht, deren Befund
berichtet und erforderlichenfalls durch Sitzungen erläutert.
Da die Durchführung der Unfallverhütung im Bau-
gewerbe bei dem steten Betrieb auf den Baustellen viel
schwieriger als bei den Betrieben in der Industrie ist,
so ist nur eine standig und sich oft wiederholende Re-
vision des Betriebe wünschenswert. In einzelnen Fällen
wurden jugendliche Arbeiter an gefahrvollen Ma-
schinen beschäftigt. An geeigneten Unterhüftsräumen
der Arbeiter ist noch mehrfach Mangel; hoffentlich
schaßen die von der Polizei erlassenen Verordnungen
Abhilfe. Im Berichtsjahr wurden 2403 Unfälle ge-
meldet, die sich mit 2352 Unfällen auf die Berufsgenossenschaft und mit 51 auf die Zweiganstalt ver-
teilten. Entschädigungspflichtig waren 361 Unfälle, von
diesen 350 auf die Berufsgenossenschaft und 11 auf die
Zweiganstalt entfielen. Als bemerkenswerte Unfall
jet folgender erwähnt: Zwei Maurer waren beim
Neubau eines Waggonbuppens beschäftigt. Hierbei
mauerten sie eine einen halben Stein starke Wand
sowie einen Pfleiler auf die Dachtröge des daneben-
stehenden Mietshäusers, ohne die Dachziegel zu entfernen
und ein wagreiches Ausflügler für Wand und Pfleiler
zu schaffen. Beim Mauern stürzte die Wand samt
Pfleiler ein und verlegte einen Zimmermann leicht.
Unternehmer wie Arbeiter wurden hier in Strafe genommen. Vom Samariterdienst
haben viele Polizei, Postbeamte und Arbeiter
Kenntnis und sind deshalb als Helfer gut zu gebrauchen.

Die Sachsische Baugewerks-Verufs-
genossenschaft schlägt zunächst kurz den Verlehr
ihrer Aufsichtsbeamten mit den Unternehmen und Ver-
sicherten, dabei hervorhebend, daß in einzelnen Fällen
sowohl Unternehmer wie Versicherte bei den Revisionen
ausfällig wurden. Als sehr bedauerlich müssen wir es
bezeichnen, wenn nach dem Bericht ein Betriebs-
mann einer Bauarbeiterkommission, der dabei noch
ofters Beschwerden anbaute, selbst bei Ausführung
größeren Bauarbeiten auf einem unvorschrifts-
mäßigen Leitergerüst betroffen wurde. Wirkliche Un-
fallverhütung darf, wie der Bericht mit Recht betont,
nur möglich werden, wenn mit dem Unternehmer auch
die Aufsichtsführenden und Arbeiter zusammenwirken.
In 346 Betrieben sind 1913 von den Aufsichtsbeamten
Mängel vorgefundene worden. In einem Falle
wurden sogar Schulkinder bei Hand-
langerarbeiten auf Bauten angestellt. Berichter-
wurden wegen Nichtbefolgung der Unfall-
verhütungsvorschriften in 117 Fällen zur Bestrafung
angezeigt. 1913 waren bei der Genossenschaft 5725
und bei der Zweiganstalt 116 gemeldete Unfälle zu
verzeichnen. Entschädigungspflichtig wurden bei der
Berufsgenossenschaft 1005, bei der Zweiganstalt 39,
von denen 55 beziehungswise tödlich verletzt. Ein
Unfall hat gezeigt, daß auch Stürze aus geringer Höhe
tödlich werden können, und daß auch auf flachen und
niedrigen Dächern die erforderliche Sorgfalt der Ar-
beitenden keinesfalls ausser acht gelassen werden darf.
Wenn auch den Arbeitern in den meisten Fällen die
Schuld an den Unfällen beigegeben wird, so ist dem

Berichterstatter doch unangenehm aufgefallen, daß kleine
Unternehmer, die mitarbeiten, aber nicht verpflichtungs-
pflichtig sind, durch Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvor-
schriften ihren Arbeitern ein schlechtes Beispiel
gaben.

Die Thüringische Baugewerks-Verufs-
genossenschaft hat im Berichtsjahr sämtliche
2947 revisionsschriftlichen Betriebe revidieren lassen.
Einzelne Unternehmer ließen die Revision ganz und gar
nicht zu begreifen; denn er meinte, es sei angebracht,
den Beamten mit dem Stode vor der Bau-
stelle zu jagen. Ein anderer Unternehmer erklärte
den Beamten unter beleidigenden Neuerungen, auf
der Baustelle habe nur er, nicht aber der Aufsichts-
beamte zu bestimmen. Diesem Beispiel dürfen die
Beschwerden nicht folgen. Und doch berichtet einer der
Beamten, daß ein Dachziegel droht habe, ihm einen
Dachziegel an den Kopf zu werfen. Erstens haben die
Arbeiter in solchen Fällen Bestrafung wegen Übertretung
der Unfallverhütungsvorschriften und zweitens
Strafverfolgung wegen Bedrohung oder Bedeutigung zu
därfen. Extremilicherweise handelt es sich hier aber
nur um Annahmesfälle, die Mehrzahl der Unternehmer
und Versicherten zeigen das nötige Verständnis für die
Unfallverhütungsvorschriften. Nur auf dem Lande ist
von einer wesentlichen Besserung noch nichts zu merken.
Begegnen Verschreiter ist in 244 Fällen Strafmaut wegen
Aufräumung der Unfallverhütungsvorschriften ge-
stellt worden. Unfälle wurden 1913 gemeldet: bei der
Berufsgenossenschaft 1618, bei der Zweiganstalt 15.
Davon entzündigungspflichtig bei der Berufsgenossen-
schaft 297, durch Tod 14; bei der Zweiganstalt 4, durch
Tod 0. In einem Falle benützte ein Maurer nebst
Lehrling eine Feuerwehrleiter. Von einer ausgleichbaren
Feuerwehrleiter sollte in einer Höhe von 16 m ein
Mastloch zugemauert werden. Der Lehrling war von der
Beschäftigung ausgestellt. Der Geselle hatte die Leiter
besiegeln und wartete auf einen Lehrling, der ihm etwas
Material bringen sollte. Als der Lehrling etwa 5 m
hoch gestiegen war, überstieg sich die nicht sorgfältig
gestellte Leiter plötzlich; Geselle und Lehrling stürzten ab.
Der Geselle erlitt einen komplizierten Armbruch
und einen Kieferbruch, der Lehrling einen Armbruch.

Die Hessen-Nassauische Baugewerks-
Verufs-Genossenschaft betont, daß ihre Aufsichts-
beamten bei den Revisionen mit den Betriebs-
männern, deren Vertretern, Verkäufern und, wenn erforder-
lich, auch mit Vertrauensmännern in Verlehr traten. Be-
schwerden und Anzeigen über Verfehlungen gegen die Un-
fallverhütungsvorschriften wurde stets unverzüglich ab-
gehoben, wie auch Anzeigen von Verkäufern, Bauarbeiter-
kommissionen usw. wegen Nichtbefolgung der Unfall-
verhütungsvorschriften an bestimmten Bau- und Arbeits-
stellen stets sofort geprift und die Befestigung von Män-
geln durchgeführt wurde. Wegen Zurückhandlung an
die Unfallverhütungsvorschriften und vom Genosse-
nchaftsvorstand 694 Berufserforschungen gegen gewerbliche
Betriebsunternehmer und 44 gegen Regelsammlerunternehmer
erlassen worden. Wegen unmittelbarer Verfehlungen gegen
die Unfallverhütungsvorschriften sind 158 Straf- und Ver-
warnungsanträge gegen Verschreiter gestellt worden. Un-
fälle kamen 3738 zur Anmeldung, wovon 480 entzündig-
ungspflichtig waren und 58 tödlich verliehen. Wie vor-
sichtig die Arbeiter sein müssen, beweist folgender Fall:
Ein Maurer ging während des Betriebs in den Trans-
missionsraum eines Basaltwerkes, um jenen beim Ab-
stemmen eines Trägers herabgefallenen Hammer heraus-
zuholen. Er wurde von den Kammern eines Stein-
brechers erschossen und so schwer verletzt, daß der Tod sofort
eintrat. Dadurch, daß er die Besitzer- und Betriebspause,
die in zwei Minuten dauerte, nicht abwartete, handelte er
gegen die Betriebsvorschriften.

Die Rheinisch-Westfälische Baugewerks-
Verufs-Genossenschaft behauptet, daß die von

Arbeiterorganisationen usw. eingehenden Anzeigen über
Mißstände und Ordnungswidrigkeiten nicht so erheblicher
Natur gewesen wären, als sie dargestellt waren. Diese
sowie auch die übrigen Berufsgenossenschaften betonen, daß
viele Anzeigen als „Racheakte“ entlastener Arbeiter oder
Angestellter anzusehen seien. Wir möchten die Richtig-
keit dieser Behauptung bezweifeln; damit eine solche Be-
hauptung in Zukunft nicht mehr aufgestellt werden kann,
ist es notwendig, daß von Verstößen gegen die Unfall-
verhütungsvorschriften sofort der Organisationsleiter
oder der örtlichen Bauarbeiterkommission ent-
sprechende wahrheitsgemäße Mitteilungen gemacht werden.
Bei Anzeigen nach erfolgter Entlastung, auch wenn
die Anzeigen durchaus berechtigt sind und nur aus Furcht
vor Entlastung nicht früher erfolgten, hat es immer den
Anschein, als ob „Rache“ der Grund der Anzeige sei.
Unfälle wurden 9523 bei der Berufsgenossenschaft und 96
bei der Sicherungsanstalt gemeldet. Davon waren ent-
zündigungspflichtig bei der Berufsgenossenschaft 1819,
tödlich 202; bei der Sicherungsanstalt 32, tödlich 3.
Soweit bei Unfällen den Unternehmern ein Verhältnis
nahezuzuweisen war, hat die Berufsgenossenschaft in einigen
Fällen Regressansprüche geltend gemacht. Unter
anderem geschah dies in folgendem Falle: Bei der Aus-
führung eines einköpfigen Wohnhausneubaus verunglückte
ein Maurer durch Einsurz des Giebels des Gebäudes
tödlich. Die Maurer waren mit dem Hochmauern der
Giebelstütze beschäftigt, als plötzlich der Giebel zusammen-
stürzte, da bei Regen und Frostweiter ziemlich schnell ge-
arbeitet worden war, wodurch der Mörtel nicht im geringsten
abgebinden hatte. Außerdem war auch das aus
Bruchsteinen bestehende Sodalmauerwerk, das zuerst nach-
gab, durch Lagerung von einem Wagon Schwimmsteinen
auf der Kellerrägerlage stark belastet worden.

Die Württembergische Baugewerks-
Verufs-Genossenschaft hat 6911 Betriebsstätten
mit 10 000 Betriebsleuten in 1057 Wohnorten einer
Revision unterzogen lassen. Wegen erheblicher Ver-
fehlungen gegen die Unfallverhütungsvorschriften mußten
187 Unternehmer in Strafe genommen und wegen ge-
riger Verfehlungen 261 Unternehmer förmlich verwarnt
werden. Gegen sechs Verschreiter wurde wegen Nicht-
beachtung der Unfallverhütungsvorschriften Strafantrag
gestellt. Unfälle wurden 1930 angemeldet. Hieron sind
570 entzündigungspflichtig, worunter 32 mit tödlichem
Ausgang. Von diesen Unfällen sind nach dem Bericht auf
Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften durch
die Unternehmer 23 zurückzuführen, auf die Nichtbeachtung
der Vorschriften durch zwangsversicherte Kleinmeister 32,
der versicherten Arbeiter 47, auf Selbstverhältnisse der
Betriebe 734, Mithilfeschulden Dritter 106, Geschäftlich-
keit der Betriebe 89, ungünstige Zufälle 896, Verfehlungen
gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst 3.
Da ein Teil der Unfälle auf eigenen Mithilfeschulden der
Betriebe und Mithilfeschulden Dritter entfällt, so hält es die
Berufsgenossenschaft für dringend notwendig, daß an der
Durchführung der Unfallverhütung die Arbeiter immer
noch mehr mitwirken, da ohne diese Mithilfe trotz um-
fangreicher Kontrolle die Zahl der Unfälle nicht wesentlich
verringert werden kann.

Die Bayrische Baugewerks-Verufs-
genossenschaft hat ihrem ausführlichen Bericht eine
Anzahl Abbildungen nebst kurzer Beschreibung beigelegt.
Da sehen wir zunächst Maurer auf einem gefährlichen
Maurergerüst stehen, dann wird uns ein vorwü-
diges Leitergerüst, das verbogene gefährliche Stein-
handeln auf der Leiter, ein gefährliches Hängegerüst (so-
genannter Turmfahrtstuhl) usw. gezeigt. Daneben wird ein vor-
wüdiges Stangengerüst am Stadtturm in Schwandorf, ein vorwüdiges Patenleitergerüst aus
Hof a. d. S., ein gutes Schrägerüst zur Herstellung einer
Eisenbetonkonstruktion in Burglengenfeld usw. gezeigt.
Revidiert wurden 18 972 Betriebe. Die Zahl der fest-
gestellten Verfehlungen gegen die Unfallverhütungsvorschriften



betrag 7687. Wegen Überreibung der Unfallverhütungsvorschriften wurden 203 Arbeiter zur Anzeige gebracht. Die Zahl der Unfälle betrug bei der Berufsgenossenschaft und der Zweiggenossenschaft insgesamt 5555. Zur Entschädigung gelangten: bei der Berufsgenossenschaft 1063, bei der Zweiggenossenschaft 158. Tödliche Unfälle wurden bei der Berufsgenossenschaft 65, bei der Zweiggenossenschaft 10 entrichtigt. Beim Aufstellen des Dachfußes an einem in Regie ausgeführten Städtebau stürzte infolge mangelhafter Unterstützung eines Binderbaulens der Gerüstfuß zusammen, wobei acht Arbeiter aus 4 m Höhe herabstürzten. Ein Arbeiter war sofort tot, ein anderer wurde schwer verletzt, während die übrigen mit geringfügigen Verletzungen davonkamen. Als Unterstützung des Binderbaulens war ein altes, wurmstichiges Gußbodenlegerholz benutzt worden. In dem durchgeführten gerichtlichen Verfahren wurden zwei beteiligte Politiker zu je zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Südwestliche Baugewerkschaft verfügt, wie das auch die meisten Berufsgenossenschaften getan haben, hervor, daß ihre technischen Aufsichtsbeamten in mehreren Fällen von Gerichten in Bauaufsichtsämtern als Zeugen und Sachverständige vernommen werden darf, weiter haben gemeinsame Betriebsrevisionen mit Betriebskontrollen und städtischen Bauaufsichtsbeamten stattgefunden, wie auch die Aufsichtsbeamten aller Berufsgenossenschaften dort, wo angängig, mit den Gewerbeaufsichtsbeamten in Verbindung getreten sind. Betriebsverbände wurden gemeldet: 3662 für die Berufsgenossenschaft und 74 für die Zweiggenossenschaft. Davon sind erstmalig entrichtigt worden für die Berufsgenossenschaft 638, für die Zweiggenossenschaft 58. Tödlich verließen 55 und 4.

Da in allen Berichten das Verschulden der Versicherer bei Unfällen mehr oder weniger betont wird, so können wir zusammenfassend nur nochmals unsere Kollegen zur siktiven Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften — mit deren Wortlaut man sich natürlich auch vertraut machen muß — auffordern. Dadurch schlägt man Leben und Gesundheit seiner Person wie der Mitarbeiter und sieht sich obendrein nicht noch der Bestrafung aus.

Die Petersburger Arbeiter beim Kriegsausbruch.

Die deutschen Arbeiter waren bis jetzt im allgemeinen genehmigt, die russische revolutionäre Bewegung nach den Schilderungen zu beurteilen, die auch die russische und deutsche Intelligenz von ihr entworfen haben. Das von ihnen manches falsch dargestellt worden ist, das hat der Verlauf jener revolutionären Bewegung erwiesen, die im Anschluß an den russisch-japanischen Krieg ganz Russland durchschüttete. Wir alle mussten erleben, daß jene Bewegung ganz anders verlief, als uns jahrelang prophezeit worden war, der bestreitbare Beweis, daß die Bewegung und die in ihr wirkenden Kräfte von den angeblichen genauen Kenntnern der Bevölkerung falsch eingeschätzt worden waren. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb bemühten sich nachher jene Intellektuellen, die russische Arbeiterbewegung in einer Glorie erscheinen zu lassen, die sie ist — ein wenig irne, um sich zu betonen. Dergleichen taten

in Wirklichkeit gar nicht verdienten. Es gab sogar Leute, die uns glauben machen wollten, die russische Arbeiterbewegung sollte so eine Art Muster für die deutsche werden. Auch nach dem Ausbruch des jungen Krieges hat man vielmehr die Haltung der russischen Arbeiter im Gegensatz zur Haltung der deutschen rütteln hören. Das dazu sein Grund vorliegt, das zeigt uns ein Artikel, den täglich ein deutscher Arbeiter, Fritz Kummer, in der „Metallarbeiterzeitung“ veröffentlicht hat. Kummer hat als einfacher Arbeiter fast die ganze Welt bereist. Bei Ausbruch des Krieges befand er sich schon längerer Zeit in Petersburg. Dort hat er den Generalstreik mitgestaltet, der in der zweiten Hälfte des Juli begann und sich ausdehnte, bis die internationale Spannung kriegserste Schüsse annahm, was nach Kummer „für die Bevölkerung der russischen Großstadt sehr eine Woche eher der Krieg war als für die nichtrussischen“. Als der Krieg in die Nähe rückte, flauten der Aufstand schnell ab. „Am Tage vor der Kriegserklärung war noch nichts mehr von ihm vorhanden.“ Über die Art, wie der Aufstand gestoppt wurde, mögen folgende Sätze von Kummer unterrichten:

„Das Haupttheater des Aufstands war die Wiborg Seite. Was sich hier — am 20. Juli — und in anderen

natürlich auch männliche Streitende. . . . Hauptsächlich in den Abendstunden kam es in allen Fabrikorten zu bösen Zusammenstößen mit der bosoefneten Macht, meist Nagels und Klinte ausgiebig gebraucht wurden. Beweis von diesen Auseinandersetzungen den Streitenden, wieviel den Ballonmärkte — die man Hooligans nennt und wovon ein Petersburger Biertel mehr hat als ein paar westeuropäische Großstädte — zusammenschreien sind, beurteilten die Zeitungen verschieden. Auf jeden Fall wurde der Arbeiterschaft die Verantwortung unverdeckt zugeschoben.“

Das war etwa anderthalb bis zwei Wochen vor Ausbruch des Krieges. Als der Krieg in die Nähe rückte war es mit dem Aufstand vorbei. Kummer schißt den Umfang und das fernere Verhalten der Petersburger Arbeiter so:

„Noch während sich in den Vorstädten Arbeiter und Militär Scharmützel lieferten, segneten im Stadtinneren die Mindestgebungen für den Krieg ein. Anfänglich befand, wie ich mich abschließend überzeugen konnte, der Sturm des nach Krieg schreienden Hauses aus Studenten, Kaufleuten und dergleichen, die Schule aus Ballonmärkten und Gassenjungern. Doch das änderte sich schnell. Der für den 28. Juli beschlossene Generalstreik der Bäder (wegen wirtschaftlicher Forderungen: Ichbund dreißigjährige Arbeitsruhe u. u.) brach nicht auf wegen „der gespannten internationalen Lage“ und Verhangung des kleinen Belegerungszustandes (ausserordentlicher Schutzstand). Am Abend des 29. Juli marschierten Arbeiterscharen, die, nach ihrer Kleidung zu urteilen, zur gutbegatheten Fabrikarbeiter-Schicht gehörten, durch die Sabotagestraße und den Altenprospekt nach den Räumen, wo sie sich dem vor der Redaktion der „Weltchronik Wrenja“ harrenden Menschenhaufen anschlossen und nach der Rosenkranz-Kathedrale zogen. Unter gestählt, dieser Zugzug, denn es war der erste „echt russische Krieg“, den ich sah: Hinten in einem Bilde des Zaren zog die vielflaendrösige Menge den Novski hinunter. Unter Puppen sowie hochsteile Perren als Begleiter und Führer. Sie sang religiös. Rieder — Gott errette die Deinen! —, ließ Hochrufe aus den Zaren und die Verbündeten sowie Verdächtigungen gegen Österreich und Deutschland aus. Die schreienden Menschen stießen nieder auf die Knie, beteten dumpf, betreuten sich im Ergeben, schrien wie besessen: Rieder wie der Wurmacher (Deutsch)! Das ging so bis Mitternacht. Die deutschfeindliche Gefinnung ist dann die folgenden Tage durch Bedrohung, Häulerzerstörung, Plunderung und Vorfahrt ausgiebig betätigt worden.“

Zu den „patriotischen“ Unruhen im Stadtinneren stellten die Arbeiter nur einen wenn auch großen Teil, die der Fabrikviertel jedoch, jedenfalls die, die allabendlich durch meine Straße heulten, stießen sich vollständig aus Arbeitern zusammen. Kurz nach der Kriegserklärung brachen die Zeitungen Mitteilungen wie die folgende: „Die Stimmlung der Arbeiter ist gehoben. Telegramme und Zeitungen werden von ihnen in Massen gefasst. Die meisten Arbeiter, die deutsche Untertanen sind, sind auf Verlangen der Arbeiter entlassen worden. Im Putzwerkstatt sind alle deutschen und österreichischen Arbeiter und Meister entlassen. . . .“ Diese Radikalischen sprachen von metallindustriellen Werken, also von Betrieben, wo der sonst geschäftige Teil der Industriearbeiter Russlands ist. Der Abteilung der Kriegserklärung folgenden Tagen kamen immer größere Mengen Deutscher und Österreichischer auf die amerikanische Botschaft zu Petersburg, um — leider immer wieder — Rat und Hilfe zu erbitten. Darunter befanden sich viele Arbeiter und Angestellte aus Petersburg, Moskau, Riga u. a. Sie alle erzählten die nämliche traurige Er-

7. Januar ist der zweite Beirat in diesem Jahre fällig.
Arbeitslose Mitglieder, die vom Beitrage befreit sein wollen, haben sich zur Kontrolle zu melden. Meldezettel und -ort werden von den Zweigvereinsvorständen festgestellt.

Fabrikarbeiter abspielte, kann für Russland als revolutionäre Bewegung gelten. Menschenhaufen, von Frauen und viel Kindern begleitet, zogen unweilen singend, durch die Straßen, machten Holt an Fabriktooren, rissen an den Fenstern hinunter. Beim Vorbeimarsch schlossen die Ladenbesitzer freiwillig oder durch Drohungen veranlaßt, ihre Türen. Steinwürfe und Ureine Fensterscheiben zerstörten. Unkontrollierte Straßenbahnen wurden mit unwilligen Geschrei empfangen. Zu Händen mit den Behördenbehörden kam es glücklicherweise nicht immer, da sieslug genug waren, die Kurbel den Demonstrationen abzugeben und sich der Zerstörung der Bahnunternehmen nicht zu widersetzen. Hier und da wurden die Wagen umgedrückt, ja „Barrikaden“ gebaut, das heißt Gräumpe, Balken und Steine auf den Straßenrand gehäuft. Die öffentliche Macht war an den ersten Streittagen verhältnismäßig schwach vertreten; dann wurden mehrere Regimenter Militär herbeigerufen, der „verstärkte Schutzstand“ verfügt sowie den Arbeitern verboten, die Straßen zu betreten. Durch die langen Straßen der Arbeiterviertel, wo dümpel Wieselsäumer mit drei, vier Hinterzähnen und windgeschiefen, verfaulten Holzhäusern, Wagenhäfen allelfond, mit einander abweichen, streiften nun allenhand Polizisten und Soldaten, die Nagazier oder die Minen gesetzestricht in der Hinterhofe, wohl um sich zu vergewissern, ob dort keine Ränder gegen die Staatsordnung geschmiedet würden. Hast nur Frauen und Kinder bewölkt, sieht die Gassen. Wenn die bewaffnete Macht anrückt, neulich sie schleunig davon. In ihrem rasenden Lauf hinter sie nur an Kapellen und Pfarrhäusern — wovon in allen russischen Dörfern kein Mangel ist — ein wenig inne, um sich zu betören. Dergleichen taten

Toten und Verwundete in jener Nacht nicht bergen; denn die Zahl war zu groß.

Dieses war der 17. Dezember, der wohl nicht so leicht vergessen wird. 18. Dezember füns und rechts von der Schloßringeweberei, untermittelt mit dem Knallen der Wiederkämpfergewehre; oben Anschein nach ein Angriff auf der ganzen Linie. 19. Dezember Konsondonner aus vier Feuer bis zum Abend. Mit sechzehn erblieben Artilleriefeuer. Gefallen ein Offizier und ein Mann. Am 20. werden wir abgelöst durch die erste Kompanie des Regiments Rieder. Rieder haben wir unter der Mitternacht zu leiden; die zehn Tage, die wir im Schloßringen Graben ausgeholt haben, brachten Regen und nichts als Regen. Die Schüsse und Laufschüsse sind mit Wasser angefüllt und stürzen ein. Wir selber bis auf die Haut durchzählt.

Freund Philipp! Ihr wollt wieder jene Tage im Schloßringen wiederholen? Ich wünschte, es wäre möglich, daß zu einem von uns gegeben hätte. Wir waren kämpfend in den Lehnen eingeweiht waren; von einer Uniform war nichts mehr zu sehen. Unter solden Umständen ist es leicht erfäßbar, daß die Gesundheit leidet; doch hätte ich nicht geglaubt, daß ich dies alles aushalten könnte.

Ich habe Dir nun einiges geschrieben; es ist dies nur einen kleinen Abschnitt im Laufe einer Woche. Ich finde es daher sehr bedauerlich, wenn es Kollegen gibt, die den Verband der Mütter lehren. Wir verteidigen das, daß für die Heimat. Von uns wird das Leben gepflegt in der Kriegszeit, das der Krieg uns aufwendet. Der Krieg war voll von Leidern und Verwundeten. Es war gräßlich, dieses mit anzusehen. Mehrere Hundert Tote lagen vor unseren Stellungen. 88 Franzosen haben wir gefangen genommen. An den Stellen, wo Maschinengewehre aufgestellt waren, sind ganze Reihen von Leichen. Leider hatten auch wir Verwundete erlitten, und ja die Verluste gering. Mit Eintritt der Nacht haben wir die Toten beerdig; es waren fünf französische Tote, vier also nur noch 7 m vom Feind entfernt. Auf einer 100 m Länge (Schloßringen) waren drei solcher Stollen angebracht. Der Bau-

Kriegsbriebe von Verbandskollegen.

Im Schützengraben.

Kollege Philipp Werner in Stuttgart stellt uns folgenden, in mehrfach handschriftlich intercalierten Feldpostbrief eines Verbandskollegens zur Verfügung:

M. . . . den 23. Dezember 1914.

Freund Philipp! Wir haben wieder jene Tage im Schloßringen wiederholen, wo es dieses Jahr krenglich war. Unsere Stellung war nur 70 m. teilweise nur 50 m. von den Franzosen entfernt. Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich, daß die Wachtmacht besonders aufmerksam sein muß. Die Franzosen konnten uns zuversichtlich, wie Ihnen, werden. Unter durfte sich niemand zeigen; denn wer den Kopf über den Graben steckt, war gefestigt. Auch der Humor kam zur Geltung. Wir hatten in unserm Schützengraben eine Kiste, die des Öftern mit einem Zettel am Schnanz den Franzosen die Siegesmeldungen überbrachte. An einem Morgen blieb aber unsere Kiste leer; was mit ihr geschehen ist, weiß ich nicht. An Wachdienst hat es nicht gefehlt; alle zwei Stunden kamen wir auf Posten. An Schlafen konne nicht mehr gedacht werden. Wie aufregend ein solcher Wachdienst in unmittelbarer Nähe des Feindes ist, kannst Du Dir denken. Bei dem geringsten Geräusch ein Zusammenstoßen, standig läuftbereit; so geht es Tag für Tag. Unsere Stellung gleicht einer Fehlung. Von dem Dorfe B. . . . das vollständig abgeräumt worden ist, führt ein Fußweg bis an die Draufgraben. Man kann also, ohne daß man gesehen wird, bis auf 50 m an den Feind herankommen.

An unserem Schützengräben sind auf der Seite nach dem Feind zu Unterständen eingebaut, die zum Schuß gegen Artilleriefeuer dienen. An den Stellungen zw. Tag und Nacht gearbeitet. In einer Kiste von 4 m Breite und 2 m Höhe sind vier Männer Stollen eingetrieben, um die Brüder des Feindes in die Luft zu sprengen. 43 m ging dieser Stollen hörbarlos, was also nur noch 7 m vom Feind entfernt. Auf einer 100 m Länge (Schloßringen) waren drei solcher Stollen angebracht. Der Bau-

arbeiterkunde kann natürlich nicht berücksichtigt werden, denn es fehlt an dem Holz zur Abprüfung. Zum Glück ist es leider Lehmbrüder, die sich eine geruhsame Zeitlang hält. Die Feinde machen es natürlich genau so; auch sie haben die Absicht, möglichst viele von uns zu vernichten. Ein angenommenes Gefühl ist es im Schützengraben gerade nicht, wenn man immer den Gedanken in sich tragen muß, jeden Augenblick in die Luft geprängt zu werden. Da diesem Zustand haben wir sieben Tage ausgetragen. Am 17. Dezember, morgens 7½ Uhr, machten die Franzosen einen Angriff, wo sie sollten aus unserm Schützengraben vertrieben werden. Doch es kam anders. Die Minen wurden von den Franzosen entzündet; durch die Stichflamme, die entstand, entzündete sich auch unsere Mine; und mit einer großen Explosion lag der Graben der Franzosen in die Luft. Eine Sekunde hätte genug, um auch uns zu versenken. Der Boden wurde haushoch in die Höhe geworfen. Der Angriff war höchstlich schrecklich, grausig. Körpernteile von Menschen fielen in unsere Nähe, verstreut verstreut. Der Boden wurde haushoch in die Höhe geworfen. Der Angriff war höchstlich schrecklich, grausig. Körpernteile von Menschen fielen in unsere Nähe, verstreut verstreut. Es war ein kleiner Augenblick; nur wenige Minuten genugten, und Leidig an Leidig war das Resultat.

Das grausame Spiel war noch nicht beendet. Der Feind erhält Verstärkung. Unsere Kompanie wurde von über 1000 Franzosen angegriffen, eine schwache Überzahl; doch verteidigen wir auf unsere Gewehre. Das war nicht mehr Mut bei uns, sondern einfach der Selbstverteidigungstrieb, der mitgeholft hat; denn gegen eine solche Übermacht zu kämpfen ist fast unmöglich. Es gelang und aber, dieser Angriff abzuwehren. Der Boden war voll von Leichen und Verwundeten. Es war gräßlich, dieses mit anzusehen. Mehrere Hundert Tote lagen vor unseren Stellungen. 88 Franzosen haben wir gefangen genommen. An den Stellen, wo Maschinengewehre aufgestellt waren, sind ganze Reihen von Leichen. Leider hatten auch wir Verwundete erlitten, und ja die Verluste gering. Mit Eintritt der Nacht haben wir die Toten beerdig; es waren fünf französische Tote, vier also nur noch 7 m vom Feind entfernt. Auf einer 100 m Länge (Schloßringen) waren drei solcher Stollen angebracht. Der Bau-

fahrtung: sie waren von Unternehmern selbst oder auf Verlangen ihrer Kollegen stehend im Fuge verslassen worden, und die, denen dieses nicht geschehen war, trauten sich nicht mehr in ihre Wohnung, weil sie von den Nachbarn- und Arbeitskollegen beschimpft und lästig bedroht wurden. So steckten Leute von deutscher und österreichischer Arbeitern mit Laub und Staub in der Menschenfalle in Petersburg fest, ohne Obdach, ohne Geldmittel, ihrer Habseligkeiten beraubt, nur von Menschenkund und Todesschreck begleitet. Und von ihren Klassengenossen, von denen sie in den Tagen der Trübsal wohl Befreiung erwarteten, durften

Man sieht, die Schilderung, die hier ein organisierte deutscher Arbeiter von der Haltung der Petersburger Arbeiter bei Kriegsausbruch enthielt, weicht sehr erheblich von den Berichten ab, die uns von anderer Seite gegeben wurden. Musterhaft kann man diese Haltung wohl nicht aufzunehmen.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande.

Festgestellt Montag, den 4. Januar.

Das erste Ergebnis unserer wöchentlichen Feststellungen der Arbeitsbevölkerung unter unsren Mitgliedern zeigt noch breite Differenzen auf. Von den 21 Bezirken haben 18 berichtet, von dreien – darunter befinden sich zwei Grenzbezirke – ist der Feststellungsbogen noch nicht eingegangen. Die Tabelle bringt Bezugsmenge nur vorläufige Zahlen. Aber auch in den berichtenden Bezirken lassen manche Wälder, von den 827 Zweigvereinen dieser Bezirke haben 578 berichtet, während 249 die wiederholten Anmerkungen und Mahnungen unbeachtet ließen.

In diesen 578 Zweigvereinen befanden sich 114 759 Mitglieder, von denen 9727, gleich 8,47 von Hundert, in der letzten Woche des Dezember die Mofastandunterstützung des Bauarbeiterverbands begogen. Am 4. Januar, dem Freistellungstage, waren insgesamt 13 097 Mitglieder dieser Verbände arbeitslos, das sind 11,41 von Hundert. Von der Gesamtheit der Arbeitslosen waren 8951 Maurer, 2468 Hilfsarbeiter, 145 gehörten der Betongruppe, 1211 der Stahlguppe an, daneben waren 129 Betonflieger, 25 Polierer und 168 Erdarbeiter arbeitslos. Von der Gesamtheit der Arbeitslosen entfielen auf die Maurer 68,4 p3t., auf die Hilfsarbeiter 18,8 p3t., auf die Stahlguppe 9 p3t., der Rest entfiel auf die kleinen Gruppen.

Eine nähere Betrachtung dieser vorläufigen Zahlen weist die größte Arbeitslosigkeit für Bayern nach, wo sie im Bezirk Altbayern 25 p β . und im Bezirk München 23 p β . beträgt. Danach folgen Bromberg und Stettin mit je 20 p β ., es folgen weiter Breslau mit 16,5 p β . Leipzig mit 16 p β ., Rostock mit 14 p β ., Dresden mit 13 p β ., Berlin mit 12,8 p β ., Hamburg mit 10,8 p β ., Stuttgart mit 10,5 p β ., Karlsruhe mit 6,8 p β ., Hannover mit 6 p β ., Dortmund mit 4,5 p β ., Bremen mit 3,8 p β ., Magdeburg mit 3,6 p β . und Frankfurt und Köln mit je 3,3 p β .

In Erörterung nach jeweils einzeln mit dieser werden, wenn die Ergebungen ihren Zweck erfüllen sollen. Es sind durchaus nicht nur kleine Zweigvereine, die jetzt ver sagt haben. Wer wollen nur wenige der fehlenden nennen? Im Bezirk Westfalen fehlen unter andern Glogau, Görlitz, im Bezirk Stettin: Greifswald, Stralsund, im Bezirk Berlin: Frankfurt a. d. Oder, Spremberg, im Bezirk Köln: Aachen, Bonn, Trier, Düsseldorf, Wilhelmshaven, im Bezirk Dortmund: Gesellenkirchen, Haaren.

und Arbeitsplänen die Wache stellen. Es muß für diejenigen, die zurückgeblieben sind, eine Ehrenpflicht sein, die Wache und Arbeitsbedingungen zu überwachen. Ist der Krieg vorüber, so werden wir Rechenschaft von den Kollegen über das anvertraute Gut verlangen, und nichts würde uns mehr freuen, als daß man uns sagen kann: wir haben während des Krieges es verstanden, das anvertraute Gut zu überwachen. Unter andern kann ich Ihnen mitteilen, daß die Stuttgarter Parteigenossen in Frage kommen, sie als Vorsorge der Westerwäldergruppe ganz entschieden verurteilen. Ich will nun zum Schlus kommt und wünsche Ihnen und allen Kollegen ein glückliches neues Jahr. Mit

Six Pillars of Manufacturing

Kollege Louis Barntorf in Hannover sendet uns
folgenden Feldpostbrief, den er von dem früheren Vor-
sitzenden eines kleinen Zweigvereins erhalten hat:

N. 10. 12. 14.
Lieber Freund Louis! zunächst besten Dank für Deine
Bemühungen mich mit der so nobigen geistigen Nahrung
deiner Schriften zu versorgen. Von mir kann ich
dir, kommt es in dieser Weise nicht leicht für uns die ich
und den Volksgeist (was kann man sonst nennen?) die
erholte. Das ist über auch gut so! Wie kann man
niedrig und allen Seiten hin auch in dieser Richtung
seine Komplagen fortführen und sie auch mit geistiger
Weisheit ausgießen? Das ist meiner Meinung nach
aber auch sehr nötig; denn ich glaube, an mancher Stelle
ist es nach dem Kriege im Punkte Bildung und Organisa-
tionen, dass vielen Kollegen meine Beförderung (Schrei-
ben Sie auf mein Briefesetzel befördert worden und hat das
eine gewisse Kreis erregt! V. B.) etwas tonisch zu Gesicht

Glabbeek, Recklinghausen, Münster, im Bezirk Hannover: Hameln, Osterode, im Bezirk Bremen: Vegesack, Wilhelmshaven, im Bezirk Hamburg: Kiel, im Bezirk Dresden: Bautzen, Dresden (!), Pirna, Zittau, im Bezirk Leipzig: Altenburg, Zwiesel, im Bezirk Karlsruhe: Saarbrücken, Speyer.

Auch diese Zweigvereine und auch alle die, die außerdem noch fehlen und die wir hier nicht genannt haben, werden mitarbeiten müssen, wenn der Verband wissen soll, wie er steht und wie er den Bedrängnissen der Zeit begegnen kann.

Vorläufige Zahlen

Bezirk	Zahl der Siegell- vereine	Daben haben berichtet	In den herabgesetzten Siegellvereinen		
			Stellung der Mitsiegerin am Schluß der aufgeschauten Woche	erzielten in be- obachteten Siegellvereinen Wochen- Unterführungen	
1. Königsberg...	—	—	—	—	—
2. Bromberg...	39	39	2 994	?	?
3. Stettin...	63	44	2 823	246	246
4. Breslau...	63	27	5 505	550	550
5. Berlin...	89	61	14 078	1288	1288
6. Magdeburg...	96	58	7 825	259	259
7. Frankfurt...	—	—	—	—	—
8. Frankfurt...	15	15	10 627	229	229
9. Görlitz...	15	10	5 094	48	48
10. Dortmund...	19	10	5 725	100	100
11. Hannover...	47	98	5 544	188	188
12. Bremen...	35	23	5 581	137	137
13. Hamburg...	83	54	10 089	1092	1092
14. Hofstod...	65	51	2 943	—	—
15. Dresden...	18	9	2 929	345	345
16. Leipzig...	84	60	15 667	2110	2110
17. Nürnberg...	27	27	5 431	1301	1301
18. München...	43	32	5 117	1197	1197
19. Stuttgart...	9	9	2 668	252	252
20. Altona...	17	14	5 055	156	156

Zusammen...	827	578	114 759	9727
-------------	-----	-----	---------	------

In den berichtenden Zweigvereinen waren am Dienstagabend

Bezirk	Geburten	Säuglings- sterblich- keit	Geburten- gruppe	Geburten- gruppe	Bücher- feier		Sche- litter	Ge- borene	Geburts- zeit
					Stadt	Dörfer			
1. Königsberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Bromberg	462	127	—	—	—	—	—	—	—
3. Stettin . . .	428	56	—	—	—	—	—	—	—
4. Breslau . . .	704	170	11	23	1	20	—	—	—
5. Berlin . . .	981	183	30	564	20	6	—	—	—
6. Magdeburg . .	236	37	—	8	1	—	—	—	—
7. Frankfurt (O.) .	244	62	1	43	5	—	—	1	—
8. Görlitz . . .	—	40	9	54	16	1	16	—	—
9. Dortmund . . .	187	51	9	10	1	—	—	—	—
10. Hannover . . .	254	59	1	6	3	—	1	—	—
11. Bremen . . .	149	21	—	4	—	—	—	—	—
12. Hamburg . . .	822	70	51	50	53	—	45	160	—
13. Rostock . . .	372	52	—	—	—	—	—	—	—
14. Dresden . . .	298	88	—	—	—	—	—	—	—
15. Leipzig . . .	2031	499	9	69	13	18	9	49	—
16. Nürnberg . . .	732	369	11	200	8	1	47	38	—
17. München . . .	717	486	—	20	—	—	—	5	—
18. Stuttgart . . .	143	18	2	106	9	1	2	129	—
19. Karlsruhe . . .	165	55	11	51	2	—	—	32	—
20. Straßburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alsummen . . .	8931	2462	145	1911	180	95	168	1200	—

Eine Erklärung

Zu dem Artikel "Weitere Proteste" in Nr. 1 des
"Grundstein" erhalten wir aus Bremen folgendes
Schreiben:

In der Nr. 1 des "Grundstein" vom 2. Januar 1915 ist in dem Bericht aus Bremen folgender Sach enthalten: "Kollege Berg wagte die Behauptung, unsere Angestellten arbeiten in ihrem eigenen Interesse". Dieses muß für den Unbetriebsfähigen den Eindruck erwecken, als seien meine Ausführungen in der Form gemacht, die Angestellten arbeiten zum Schaden der Organisation in ihre Tasche. Einwas Dergartiges habe ich nicht gesagt, und kann auch in der Versammlung von niemand verstanden worden sein. Folgendes ist richtig. In der Begründung über den Vorlandsbeschuß sagte der Kollege Lanzenau unter anderm: "Der Arbeiter ist immer der schlechteste Arbeitgeber". In meiner Polemik dagegen führe ich ungern folgendes aus: Man könnte das Verhältnis der Angestellten zur Organisation nicht im kapitalistischen Sinne, also Lohnarbeiter zum Kapital, betrachten. Der Angestellte sei Kollege und Mitglied des Verbandes (sozialen Teilhaber). Als solcher habe er ein Interesse an der Organisation, arbeite also auch in seinem Interesse. — Wäre ich Angestellter einer Organisation und jemand würde das Gegenteil von mir behaupten, würde das eine schwere Beleidigung für mich sein.

D. B. e. g.

Dem Schreiben des Kollegen Berg hat der Kollege Karl Heinrich als Vorlesender und der Kollege Joachim Meyer als Schriftführer der betreffenden Versammlung die Beurtheilung angefügt, daß auch sie die Ausführungen des Kollegens Berg in dem Sinne verstanden hätten, wie er es in seiner Richtigstellung darstellt. Wir freuen uns über diese Erklärung. Aus dem uns zugesandten Protokoll, das auch von dem Vorleser und Schriftführer unterschrieben war, mußte man allerdings etwas anderes entnehmen; denn dann sagte Kollege Berg: „Es sei lächerlich, Hundernde als Arbeitgeber zu betrachten. Die Angefehlten arbeiten in ihrem eigenen Interesse...“ Den Angefehlten würde es gegeben und den Familien genommen....“ Wer die Nede des Kollegen Berg nicht selbst gehört hatte, der konnte wohl aus diesen Sätzen seine andere Schlußfolgerung ziehen als wir es annehmen hatten.

Die Arbeitsgemeinschaft von Groß-Berlin.

hat an die Behörden Groß-Berlins eine Eingabe gerichtet, die die Schaffung von Arbeit durch die Belebung der Bau-tätigkeit zum Zwecke hat. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß in Berlin ein großer Teil des Bau-gewerbes schon seit langer Zeit unter dem Mangel an Arbeit leidet. Statt der erhofften Befestigung sei 1914 noch eine Verstärkung der Bau-tätigkeit eingetreten. Die Behörden forderten für den Beginn des Krieges wegen der Schwierigkeiten, die sich der Kreisbeschaffung entgegenstellten, weit zum Stadtrand gekommen. Die Baugeldbanken hätten in vielen Fällen vor der sogenannten Kriegsklausel Gebrauch gemacht und die Weiterzahlung des Baugeldes bereitgestellt. Andere Geldgeber seien gegenüberstande gewesen, Verpflichtungen nachzutragen. Ein erheblicher Teil der vor der Mobilisierung erledigten privaten Aufträge sei auf Betreiben der Bauherren und im Interesse der mit ausliefernden Baufirmen zurückgestellt worden. Die privaten Bauaufträge seien kaum zu verzögern. Die Spezialisierungsfähigkeit ruhe vollständig. Anfolgedessen seien sehr viele Bauhandwerker ohne Beschäftigung. Je mehr der Winter forschreite, desto einschneidend werde dieser Frostfall werden, so daß die Bautumft mit Erfolg nicht umgegangen seien müsse. Die Arbeitsgemeinschaft bittet deshalb, die Behörden möchten dafür Sorge tragen, daß alle in dem Haushaltssplan genehmigten Bauten mit größter

und gehörten wieder zur Brigade. Nun ging es erst
statisch bis R., dann ganz südlich bis zum südlichen Ort.
Am vor dem R. bei R. lobt die Schlacht. Ich bin seit acht
Tage im Feindselkampf, beim Brigadesstab für unfer
Brigadenkommandeur. Besondere Ehren sind damit nicht
verbündet, nur recht unangenehme Läuseereien zwischen
Brigadesstab und Regimentsreservefront. Dabei pfeifen
manchmal die blauen Pfeile nach gleich um die
Ehren. Am 24. und 25. hielten wir gegen Tage die russischen
Bravatzen und Granatpfeile. Von unserer Seite folgten uns
zusätzliche vier Mann und ein Pferd tot, einer Mann ver-
wundete sie frisch. Dicht beim General und uns, die wir
immer in seiner Nähe sein müssen, flogen die Granatsplitter
und Holzbröckchen wie Dagelei umher. Am Donnerstag früh
überfielen die Russen unsere Infanterie. Eine große An-
zahl von uns war tot oder verwundet. Auf den Wärn hin-
wurfen unsere Artillerie und einige Daballone Infanterie,
die Reservestellung waren, ein und nachher hielten wir
etwa 3000 Gefangene gemacht. Wir werden heute oder
morgen die Hauptstellung stürmen und vornehmlich eichen-
scheide. Es handelt sich um einen wichtigen Abschnitt in
der Gefechtsfront, den wir unbedingt haben müssen, um
gerichtet vorwärts zu kommen. Hoffentlich gelingt es. Wird
aufdringlich wieder ziehen brauen Kameraden, insbesondere
die Kadetten, die Leibgarde, wieder aufzutreten. Schwierigkeiten
haben hier die Versorgung des Lebensmittel und Post.
Nicht erfaßt mit von der Kriegsschule. Die letzte Zeitung
aus Cöln habe ich vor 14 Tagen, und das ist Degerfelden
geblieben. Den "Kronlein", den ich reichten habe, über-
aupt nicht. Schickt mir den nicht? Diese Freunde
scheinen wir alle aus wie die Feinde. Zähne habe
ich anscheinend auch schon, es heißt mich besonders nichts
zu empfinden. Gefunden habe ich allerdings noch keine. Das wird
wohl auch noch kommen. Gestern haben wir bei sehr schwerem
Kampf an den Weihnachten gefeiert. Viele Habselten zum
General für 30 Mann erhalten. Täglich Grap ge-
kauft. Wir leben, wie die Schlemmer. Zur Feier des
Gesangs hatten wir einen Hammel und ein Lamm ge-
schlachtet. Keiner Braten! Verdammt! Aber nicht Appetit?
Doch nun Schluss. Seid alle herzlich gegrüßt von Eurem
Ernst M.

